



Ob Zutrittslösungen für Foyers, für stark frequentierte Bereiche, fluchtwegtaugliche Lösungen oder robuste Zugänge im Außenbereich: Die Kombination von Attraktivität und Sicherheit gelingt nur durch Wahl der für den jeweiligen Personenkreis passenden Drehkreuze und Drehsperrn.



Gestaltung von Vereinzelungsanlagen

# Angewandte Psychologie

Andreas Wotke

**Die Zutrittskontrolle ist für Besucher meist der erste Kontaktpunkt mit dem Unternehmen oder der Freizeiteinrichtung. Die richtige Gestaltung von Anlage und Zutrittsbereich entscheidet über die Akzeptanz und damit über den Erfolg. Der Kompromiss zwischen Komfort für die Nutzer und Sicherheit für das Unternehmen erfordert eine sorgfältige Auswahl der Personenvereinzelungsgeräte für den jeweiligen Zweck. Gefragt ist angewandte Psychologie.**

Über die Notwendigkeit von Personenvereinzelungsanlagen zur Verhinderung von unbefugtem Zutritt muss man ja in einer Sicherheitsfachzeitschrift keine Grundsatzdiskussion führen. Dagegen lohnt sich jedoch eine nähere Betrachtung der Möglichkeiten, durch angewandte Psychologie berechtigten Zutrittswilligen die Anlagen so attraktiv wie möglich zu gestalten, ohne die Sicherheit zu gefährden.

## Ängste, Erwartungen und Lernfähigkeit

Dazu sind bei den einzelnen Personengruppen drei psychologische Aspekte zu betrachten: Ängste, Erwartungen und Lernfähigkeit. Zuerst die Lernfähigkeit: Die haben häufige

Nutzer, im Fall des Werkschutzes ebenso wie in Sport- und Freizeiteinrichtungen etwa Angestellte. Sie wissen spätestens nach zwei oder drei Verwendungsvorgängen, was sie zu erwarten und dass sie nichts zu fürchten haben. Sporadische Besucher haben diese Möglichkeit nicht. Ihre Erwartungen und Ängste müssen bei erstmaliger Konfrontation mit dem Hindernis behandelt werden, die Gestaltung muss so sein, dass sie keine Fehler begehen können.

Weil das Thema innerhalb eines kurzen Artikels nicht erschöpfend abgehandelt werden kann – aber dazu gibt es ja die individuelle Beratung durch Experten bei Herstellern von Personenvereinzelungsanlagen –, sollen ein paar Beispiele als Illustration für vorteilhafte Vorgehensweisen dienen.

**A**rchitekten würden am liebsten alle Zutrittskontrollen völlig weglassen, denn sie empfinden diese als Störung ihrer Werke. Manche Betreiber wiederum möchten nicht auf die Möglichkeit der Datenerfassung verzichten, ihren Besuchern aber keine technische Hürde in den Weg stellen. Sie greifen statt dessen zu abenteuerlichen Lösungen, in denen Ordner mit Handgeräten die Knochenarbeit der Zutrittskontrolle leisten müssen und ohne technische Hilfe dem ganzen Überredungsdruck ausgesetzt sind. Beides ist nicht praktikabel, vor allem aber nicht sicher.

**Über-mannshohe Portaldrehkreuze**

Beispiel 1 – über-mannshohe Portaldrehkreuze an der Umzäunung: Regelmäßige Nutzer haben es in erster Linie eilig, ihre einzige Angst ist, aufgehalten zu werden; sie wissen, dass der Durchgang problemlos ist. Sporadische Nutzer haben es meist nicht so eilig und möchten sich orientieren. Sie haben Angst vor unangenehmen, harten Berührungen mit der Technik, vor einem eventuellen Hängenbleiben mit der Kleidung und davor, nicht weiter zu kommen. Daher wird man für den reinen Mitarbeiterzugang die klassischen Holme verwenden, für ein rasches Durchschreiten mit bester Vereinzelung womöglich in 90-Grad-Teilung. Beim Besuchereingang hingegen sollte, speziell wenn Familien zu erwarten sind, der Ausführung mit Bügeln als Sperrelement der Vorzug gegeben werden und in 120-Grad-Teilung. Die größere Öffnung wirkt einladender, die Sperrelemente muten weniger hart an und bieten dem Auge keine Möglichkeit des ungewollten Einfädelns. Keine Regel ohne Ausnahme: Im Sportstadion ist auch am Besucherzutritt der Durchsatz wichtiger als der Komfort. Deshalb sind dort Holmdrehkreuze in 90-Grad-Teilung üblich.

**Vertikaldrehkreuze**

Beispiel 2 – Vertikaldrehkreuze im Innenbereich: Überall dort, wo keine direkte Überwachung durch anwesendes Personal möglich ist, gilt das Brust-, schulter- oder mannshohe Vertikaldrehkreuz in 90-Grad-Teilung als Mittel der Wahl. Diese sind von manchen Herstellern auch in 180-Grad-Teilung erhältlich, was den Vorteil einer komfortablen Durchgangsmöglichkeit etwa auch mit größeren Taschen bietet. Allerdings nur dann, wenn ein schneller Antrieb des Drehsterns in Kombination mit Anwesenheitssensoren für sichere Vereinzelung sorgt.


Ganz wichtig ist auch hier die Wahl der Ausführung der Sperrelemente. Soll in erster Linie von einem Zutrittsversuch abgehalten werden, etwa am Übergang zur Entwicklungsabteilung im Unternehmen, wird man Metallholme wählen. Soll der Zutritt schmackhaft gemacht werden, wähle man transparente Glasflügel. Die vermitteln neben höherer Transparenz auch nicht das unbestimmte Gefühl metallischer Kälte. Kein unwichtiges Kriterium etwa in Bädern, wo viel nackte Haut die Berührung damit scheut.

**Hüfthohe Sperren**

Beispiel 3 – hüfthohe Sperren: Egal ob Vertikaldrehkreuz, klassische Dreiarm-Drehsperrre und deren Abwandlungen oder normalerweise offene Personenschleusen wie Open Gate, die nur bei Ausbleiben der Freigabe sperren: Hüfthohe Sperren sollten nur eingesetzt werden, wo eine Überwachung des Zutrittsbereiches durch Personal möglich ist. Bei sehr geringer Frequenz, etwa im Firmenfoyer, empfehlen sich architekturfreundliche Vertikaldrehkreuze in 120-Grad-Teilung. Bei höheren Frequenzen sind 90 Grad geteilte Drehkreuze vorzuziehen oder Drehsperrren mit geneigter Achse. Diese vermitteln dem Auge des Betrachters den raschesten Zutritt und benötigen die geringste Standfläche. Aktiv sperrende Systeme, wie Open Gate, bewähren sich nur in Anwendungsbereichen mit ausschließlich regelmäßigen Nutzern oder mit hoher Frequenz, da bei sporadischer Nutzung ohne sichtbare Vorbilder die Möglichkeit zur Orientierung fehlt.

Wichtig ist bei allen hüfthohen Sperren die Anbringung der Lesegeräte an den richtigen Stellen. Nur bei Open Gate ist die Anordnung der Leser vor dem Durchgangspunkt sinnvoll, bei allen in Ruhe geschlossenen Geräten sollten diese nach dem Holm angebracht werden, um Zutrittswillige zum Näherkommen zu motivieren und dadurch die Gefahr des unbeabsichtigten Drehens zu minimieren. Ein motorisch unterstütztes Drehen nach leichtem Antippen oder noch besser nach Durchschreiten eines Sensorfeldes minimiert latent vorhandene Berührungssängste, während ein bestimmtes aber sanftes Auflaufen des Drehsterns von hinten vom leider allzu populären Verweilen im Durchgangsbereich abhält.

**Hauptsächliche Nutzergruppen**

An diesen wenigen Beispielen wurde klar: Nur durch Auswahl der jeweils optimalen Sperrtypen, deren nutzergerechte Anordnung und das Einstellen des passenden Sperr- und Öffnungsverhaltens kann direkt an der Psychologie der Nutzer angedockt werden. Dazu ist es nötig, sich Gedanken über die hauptsächlichen Nutzergruppen jedes einzelnen Zutrittsbereichs zu machen. Und die sind die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen der Verbindung von Attraktivität und Sicherheit. 

*Andreas Wotke,  
Geschäftsführender Gesellschafter und  
Entwicklungsleiter bei  
der Karl Gotschlich Ges.m.b.H.,  
www.gotschlich.com*

**Digitales SmartHandle 3062.**

Unser Digitales SmartHandle 3062 ist mit dem red dot design award ausgezeichnet. Auch die Technologie begeistert: lange Batterielebensdauer, direkt vernetzbar und als besonderer Clou die einfache SnapIn-Montage – Beschlag auf das Türblatt aufsetzen, Schraube anziehen, fertig! Typisch SimonsVoss.

Telefon: +49 89 99228-0  
www.simons-voss.com  
www.facebook.com/SimonsVoss.AG

